



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

"Geh' ein in die Freuden deines Herrn!".

„Geh' ein in die Freuden deines Herrn!“

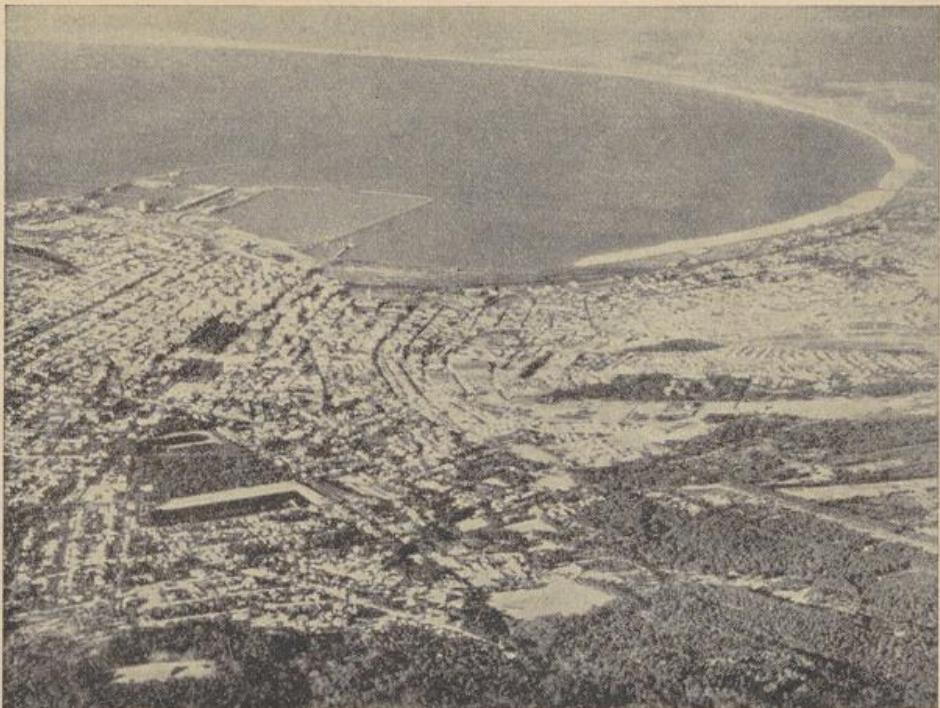
Rev. Fr. James Urquhart †

Von seinem dankbaren Schüler P. Otto Heberling C.M.

Das Eingeborenen-Priesterseminar der Mariannhilller Missionare bei der Missionsstation Mariatal hat einen schweren Verlust erlitten. Im Mariannhilller Krankenhaus starb am 25. Juli, dem Feste des hl. Apostels Jakobus, seinem großen Namenspatron, der hochw. Fr. James Urquhart, Professor am Eingeborenen-Priesterseminar. Der teure Verstorbene war zwar nicht Mitglied der Kongregation der Mariannhilller Missionare, wird aber sicher von allen Mariannhilller Missionaren, die ihn kennen lernten, als ein lieber und guter Mitbruder und treuer Freund aufrichtig betrauert. Vor allem werden seine ehemaligen Schüler unter den Mariannhilller Missionaren, die seine vorzüglichen Kollegstunden in Kirchenrecht, Kirchengeschichte und Liturgik besucht haben, schmerzlich betroffen sein von dem allzu frühen Tode des allgemein beliebten, herzensguten und edlen Professors. Ich weiß auch, daß ich im Sinne aller Mariannhilller Missionare und besonders im Auftrage aller jener handle, die gleich mit als Schüler zu den Füßen des gelehrten Mannes saßen, wenn ich in treuer Dankbarkeit auch den Lesern des „Vergißmeinnicht“ die Persönlichkeit des lieben Verstorbenen kurz vorstelle.

Der hochw. Fr. James Urquhart war am 2. Juli 1873 zu Inverness in Schottland geboren. Seine humanistischen Studien absolvierte er am St. Blair's Kolleg zu Aberdeenshire in Schottland und am Jesuitenkolleg in Paris. Nach erfolgreichem Studium der Philosophie und Theologie zu St. Sulpice in Paris empfing er am 26. Juli 1896 durch die Hände seines Heimatbischofs in der Kathedrale zu Aberdeen die hl. Priesterweihe. Der begabte junge Priester fand für seinen Seeleneifer bald ein weites und schwieriges Arbeitsfeld. Sein Bischof ernannte ihn zum Seelsorger der in den Bergen Schottlands überall zerstreut wohnenden Katholiken. Auf diesem Arbeitsfeld muß es auch gewesen sein, daß sein Missionseifer und Apostelgeist ihn dazu drängten, dem Ruf des verstorbenen Bischofs Gaughran von Kimberley in Südafrika zu folgen und seine von ihm so geliebten schottischen Berge zu verlassen. Im Jahre 1903 kam Fr. James Urquhart in Südafrika an. Hier war er zuerst Pfarrer in Roodepoort, dann in Pietersburg und darauf Gefängnisgeistlicher in Pretoria. Schließlich wurde der Bischof von Johannesburg auf ihn aufmerksam und stellte den eifrigen Priester ob seiner tiefen Kenntnisse im Kirchenrecht und in der Kirchengeschichte als Kurat an der bischöflichen Kathedrale an. In dieser Stellung erwies sich der Kurat immer als ein weiser Berater des Bischofs und seines Klerus.

Als aber im Jahre 1923 im Apostolischen Vikariate Mariannhill auf der Missionsstation Mariatal ein Priesterseminar für die Kleriker der Mariannhilller Missionkongregation eröffnet wurde, bot er dem Generalobern der Kongregation seine Dienste an. Dieser stellte ihn auch gern als wertvolle Lehrkraft im Seminar an. Die Lehrvorträge im Kirchenrecht, in der Kirchengeschichte und in der Liturgik hielt er natürlich in der englischen Sprache. Für die ersten Stunden hatte man selbstverständlich schon etwas Mühe mitzukommen, doch bald war diese Schwierigkeit überwunden, so daß jeder alles verstehen und sogar englisch mitdenken konnte. Hochinteressant waren



Kapstadt, Ansicht vom „Tafelberg“ aus
Photo: Mariannhill Mission

die Kollegstunden beim guten „Father Urquhart“ immer. Oft gab es kleine Debatten, bei denen wir nicht bloß „unsere Wissenschaft“ leuchten lassen, sondern auch Proben unserer englischen Sprachkenntnis geben konnten. Wenn heute manche seiner ehemaligen Schüler als Stadtpfarrer in Umtata oder Bulawayo und anderswo, oder als Lehrer- oder Priesterseminar-Direktoren tätig sein können, verdanken sie das sicher mit der Unermüdlichkeit, mit der Father Urquhart uns bei der englischen Abendlesung auf die Fehler bei der Aussprache in liebevoller Weise aufmerksam machte. Und wir alle danken es ihm übers Grab hinaus, daß er es sich nicht verdrießen ließ, bis wir schließlich alle ein gutes Englisch sprachen. — Nachdem unser Priesterseminar dann in Würzburg gebaut worden war, bot Seine Exzellenz, der hochwürdigste H. Bischof Al. Fleischer CMM. von Mariannhill dem hochw. Father Urquhart eine Professur an dem neu erbauten Eingeborenen-Priesterseminar an. Diesen neuen Posten versah der gute Father Urquhart mit demselben Eifer, derselben Selbstlosigkeit und derselben Liebenswürdigkeit wie zuvor bei den „Weißen Klerikern“, bis ihn der Herr über Leben und Tod zu sich rief, um seinem treuen Diener den verdienten Lohn zu geben. Er starb als ein Opfer seines Pflichtgefühls, das ihn nur immer an andere denken ließ, trotz eines schweren Unfalls von Bronchitis. Diese Krankheit führte aber ganz unerwartet seinen höchst erbaulichen Tod herbei, und zwar an seinem Namenstag, wie oben schon erwähnt wurde.

Der gute Father Urquhart wird von keinem, mit dem er nur irgendwie in Berührung kam, vergessen werden. Wer immer Gelegenheit hatte, ihn näher kennen zu lernen, mußte zur Überzeugung gelangen, daß er nicht bloß den Titel eines „Gentleman“ verdiente, sondern auch ein wahrer

Chrenmann und edler Priester nach dem Vorbild eines Kardinals Neiv man war. Er hat unter den Missionaren des Mariannhiller Bifariates ein unauslöschliches Andenken seiner edlen Persönlichkeit und seines vor bildlichen Lebens hinterlassen. Seine weißen und schwarzen Schüler werden ihrem guten Lehrer allzeit ein ehrendes Andenken bewahren und dankbaren Herzens sich stets seiner edlen und vornehmen Persönlichkeit er innern. Sie bitten Gott, er möge seinem getreuen Diener das Wort sagen: „Geh' ein in die Freuden deines Herrn!“ — — —



Zuverlässigkeit des Schwarzen

Von P. Solanus Petereck CMM.

Bei Gelegenheit eines Missionsrittes begegnete ich einem erwachsenen heidnischen Mädchen. Nach den üblichen Fragen Woher und Wohin forderte ich es auf, sich christlich zu kleiden, in die Kirche zu kommen und zu lernen. „Ja, Vater“, sagte das Ding, „ich werde mich kleiden und in die Schule kommen, jetzt aber noch nicht. Es ist jetzt Erntezeit und muß zuerst den Mais ernten und nach Hause bringen, sonst fressen ihn die umher laufenden Ochsen der Leute, denn unser Feld ist nicht durch Stacheldraht abgeschlossen, da wir kein Geld haben, um uns solchen zu kaufen.“

Ich lächelte im Stillen und dachte: Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute! Dann sprach ich den katholischen Gruß und die Antwort dazu, gab dem Mädchen still den hl. Segen und ritt weiter.

Nach Verlauf von zwei Jahren meldet sich ein Mädchen mit Sack und Pack bei mir und sagt: „Vater, jetzt bin ich gekommen um zu lernen.“ „Wie heißt du? Woher kommst du?“ frug ich. „Was, du kennst mich nicht? Vor zwei Jahren begegnete ich dir auf dem Wege und du fordertest mich damals auf zum Lernen. Damals konnte ich nicht kommen, aber jetzt bin ich da und will Christin werden.“

Sie blieb und lernte und arbeitete fleißig und wurde nach zwei Jahren getauft.



St. Matthäus am großen Fluß

Außer dem Nil, Kongo und Sambesi besitzt Afrika wenige große Flüsse. Unsere südafrikanischen Hauptwasseradern, wie Tugela, Orangeriver, Um komazi, Umtzimvubu und Umtzimkulu sind nur mittlerer Größe. Den letzteren „Großen Fluß“ wollen wir hier etwas näher kennen lernen. Er durchzieht und begrenzt ein Hauptgebiet der Mariannhiller Mission. Seine Quellen am nordwestlichsten Ende des Mariannhiller Bifariates entspringen den steilen Abhängen der mächtigen Drakensbergkette. Nahebei auch die Quellen des Polela. Beide sind im oberen Laufe fast von gleich bescheidener Wassermenge. Der Polela tritt unweit der Ackerbauschule Josephsheim in den Missionsbezirk Reichenau ein, bewässert die Felder,